

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 2005
NNU	74	69–71	Konrad Theiss Verlag

Stadtarchäologie Stade

Von

Torsten Lüdecke

Mit 1 Abbildung

Erstmals eingestellt wurde ein hauptamtlicher Stadtarchäologe in Stade im August 1983, anfangs auf ABM-Basis, dann über Zeitvertrag. Organisatorisch war er zunächst dem Schwedenspeicher-Museum zugeordnet, das bereits seit 1977 im Bereich der Stader Altstadt Notgrabungen und Fundbergungen durchgeführt hatte. Im August 1987 wurde die Funktion des Stadtarchäologen endgültig als Planstelle im Stellenplan der Stadt verankert.

Ausschlaggebend für die Entscheidung von Rat und Verwaltung, eine eigenständige Kommunalarchäologie einzurichten, war die rasante Zunahme der Bautätigkeit im Stadtgebiet. Insbesondere die seit 1972 laufende Altstadtanierung hatte zu der Einsicht geführt, dass die denkmalpflegerischen Bemühungen über die Baudenkmale hinaus auch die archäologische Denkmalsubstanz mit einschließen mussten. Zu den Zielvorstellungen der politisch Verantwortlichen bei der Installation der Stadtarchäologie gehörte dabei erklärtermaßen die Erwartung, dass die weitgehend unklare Frühzeit der Stadt durch die archäologischen Untersuchungen eine entscheidende Aufhellung erfahren würde.

Erster Stader Stadtarchäologe war bis November 2002 Torsten Lüdecke. Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Erreichen der Altersgrenze trat im Oktober 2004 Andreas Schäfer M.A. seine Nachfolge an.

Die Stadtarchäologie ist dem Planungs- und Hochbauamt der Stadt angegliedert. Als Teil der Unteren Denkmalschutzbehörde nimmt sie die Belange der archäologischen Denkmalpflege wahr, wobei Stellungnahmen und Auflagen im Rahmen der Bauleitplanung und bei der Genehmigung von Einzelbauvorhaben im Vordergrund stehen. Waren für diese Aufgabe zunächst ältere Kartierungen der Denkmale durch Adolf Cassau und andere maßgebliche Grundlage, konnte in den Folgejahren die Erfassung der archäologischen Denkmalsubstanz und die Vermehrung der Fundstellen weiter vorangetrieben werden.

Neben der Inventarisierung als Kernaufgabe des Denkmalschutzes ist der dominierende Arbeitsschwerpunkt

der Stader Stadtarchäologie seit ihrer Einrichtung bis heute die Durchführung von Rettungsgrabungen. Im Mittelpunkt der forschungsorientierten Notgrabungen steht dabei die Altstadt mit einem Projekt zur mittelalterlichen Stadtentstehung. Durchgeführt wurden bisher etwa 130 Grabungen und Notbergungen, davon 110 in der Altstadt.

Ein kurzer Blick sei zunächst auf den erreichten Stand der Inventarisierung geworfen (Stand November 2003). Bisher wurden – unter Einschluss des Arbeitsstandes vor 1983 – in den sechs Gemarkungen des insgesamt 110 qkm umfassenden Stadtareals 286 Denkmale kartiert, davon 47 Siedlungen und 24 Gräberfelder. Die Denkmalfunde reichen von Jägerstationen der Hamburger Kultur aus dem ausgehenden Jungpaläolithikum bis in die Neuzeit. Als markantes Merkmal dieses Siedlungsbildes zeichnet sich ab, dass sich die Siedlungen aller Epochen seit der Bronzezeit zu einem erheblichen Teil an Fernwegen orientieren, die auf das heutige Altstadtgebiet zulaufen und offensichtlich mit einer hier zu lokalisierenden frühen Hafenfunktion schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit zusammenhängen.

Die zentralen Arbeitsergebnisse der Stader Stadtarchäologie betreffen die Thematik der Stadtentstehung und -entwicklung. Durch die archäologischen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, dass das in der schriftlichen Überlieferung als *oportunum Albiae portus et presidium* erstmals 994 erwähnte Stade bereits im 9. Jahrhundert bestand. Ausschnittsweise erfasst wurde eine Geestrandsiedlung dieser Zeitstellung mit zugehörigem Gräberfeld, die als frühe Hafenmarktsiedlung zu deuten ist. Kalfatklammer-Funde von Koggen des 9. Jh. belegen einen zeitgleichen Werftbetrieb. Die sich abzeichnende Ausdehnung des Friedhofs von 60 x 80 Metern lässt auf entsprechende Größe und Bedeutung des Seehandelsplatzes bereits in dieser Zeit schließen.

Auch die weitere Entwicklung des Ortes zur Stadt über mehrere frühstädtische Entwicklungsphasen mit entsprechenden Hafenverlegungen konnte archäologisch erfasst werden. Als besonders markanter Einschnitt erwies sich die Veränderung in der ersten Hälfte des 13.

Jahrhunderts, eine ausgreifende Stadterweiterung in die Marsch hinein, mit der Umnutzung der vor dem Geestrand liegenden Burg des Stadtherren und der Aufschüttung weiter Geländeflächen. Die Maßnahme diente vor allem der Schaffung eines erstmals beidseitig von Kaiflächen eingefassten neuen Hafenbeckens, des heutigen Alten Hafens, Grundlage des nun rasant ausgeweiteten Fernhandels in der Zeit der beginnenden Kaufmannshanse.

Überraschenderweise ließen sich zur Entwicklung der Stader Hafen- und Siedlungstopographie in der Entwicklung des benachbarten Hamburg vom 9. bis zum 13. Jh. z. T. deutliche Parallelen feststellen. Das Konzept der Hafenmodernisierung im Zusammenhang mit einer umfangreichen Stadterweiterung in die Marsch mit der Umnutzung einer aufgegebenen Burg Ende des 12., Anfang des 13. Jhs. scheint Stade direkt von Hamburg übernommen zu haben.

Neben den Befunden zu Grundlinien der Siedlungs- und Hafengeschichte liegen zu zahlreichen weiteren Aspekten der Stader Stadtentwicklung mehr oder weniger umfangreiche Arbeitsergebnisse vor. Die Stader Stadtarchäologie gehört seit 1995 zu den regelmäßigen Teilnehmern am internationalen „Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum“, auf dem die Archäologen aus etwa 45 Städten von Cork bis Pleskau und von Bergen bis Göttingen ihre Untersuchungsergebnisse vorstellen und diskutieren. Auf fünf Tagungen wurden bisher zu jeweils einem Generalthema die Erkenntnisse aus den verschiedenen Stadtarchäologien referiert, vier der Tagungsbände mit jeweils auch einem Stader Beitrag sind bereits erschienen: zu den Grundlinien der Stadtentwicklung, zum Handel, zum Hausbau und zur Infrastruktur; der 5. Band zum Handwerk ist in Vorbereitung.

Eine erhebliche Zahl der Stader Grabungen bedarf noch der Endauswertung. Das betrifft z. B. eine längere Reihe von Untersuchungen zu Klöstern und Kirchen der Stadt. In Bearbeitung ist im Augenblick die Grabung im Bereich des ehemaligen Prämonstratenserstifts St. Georg. Vorab publiziert und in einer größeren Ausstellung vorgestellt wurde bereits der Befund der Grablege des Bremer Erzbischofs Gottfried von Arnsberg.

Begonnen hat auch die Fundauswertung der Untersuchung, die 1989 im sogenannten Alten Hafen durchgeführt werden konnte und die als Schlüsselgrabung zur Stader Stadtgeschichte anzusehen ist (Abb. 1). Durch diese Grabung sind nicht nur die beschriebenen Hafen- und Stadtentwicklungsphasen mit erfasst worden, geborgen wurde außerdem ein äußerst aussagekräftiges Fundmaterial mit mehreren hunderttausend Einzelfunden, deren Datierungen, abgesehen von wenigen Gegenständen früherer Zeitstellung, vom 10. Jahrhundert kontinuierlich bis ins 20. Jahrhundert reichen.

Zu etwa drei Vierteln handelt es sich um den Nieder-



Abb. 1 Stade, Ldkr. Stade. Stadtarchäologie Stade. Hafengrabung 1989. Blick in den trockenengelegten Alten Hafen mit dem Grabungsschnitt.

schlag des Stader Alltagslebens über zehn Jahrhunderte, einen breiten Querschnitt durch die Stader Sachkultur mit ihren Entwicklungsphasen. Das verbleibende Viertel macht eine Gruppe von Überresten aus, in denen der Schiffs- und Handelsverkehr und die Fernbeziehungen der Stadt ihren Niederschlag gefunden haben. Es ist vor allem der Geschäftsbetrieb der Fernhandelskaufleute, der hier fassbar wird, mit Münzen, Geldwaagen, Gewichtssätzen, Schreibgriffeln zu Wachstafeln, Siegelstempeln, Tuchplomben. Die bereits in den untersten Hafensedimenten einsetzenden Ablagerungen von Schiffsresten, insbesondere Schiffsnägel und Kalfatklammern von frühen Koggen und Nieten von skandinavischen und englischen Fahrzeugen, sind umfangreiches Quellenmaterial zu der Frage, welche Schiffe den Stader Hafen anliefen, mit Entwicklungsreihen vor allem der Kalfatklammern und der Niete seit der Zeit um 1000.

Der für den Fundstellentyp Hafen exemplarisch zu nehmende Fundkomplex mit seinen großen Materialmengen und den vielfältigen, z. T. noch gar nicht vollständig abzuschätzenden Aussagemöglichkeiten ist nur in der Form eines größeren Projekts angemessen zu bearbei-

ten. Inzwischen sind am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Bamberg die ersten vier Magisterarbeiten zu einzelnen Fundgruppen fertiggestellt worden, über die Tuchplomben ist eine Dissertation als Fallstudie zu Tuchherstellung und -handel im südlichen Nordseeküstenraum in Arbeit. Die Vergabe von weiteren Magisterarbeiten und Dissertationen ist in Vorbereitung.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR:

- LÜDECKE, T. 1994: Befunde der Stadtarchäologie zur frühen Stadtentwicklung. In: J. Bohmbach (Gesamtred.), *Stade. Von den Siedlungsanfängen bis zur Gegenwart*. Stade 1994, 85-107.
- LÜDECKE, T. 1997: Stadtarchäologie in Stade - Stand, Aufgaben und Perspektiven. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum I*. Lübeck 1997, 135-147.
- LÜDECKE, T. 1998: Die Zeughausgrabung in Stade, Teil I: Die Grablege des Bremer Erzbischofs Gottfried von Arnsberg im Prämonstratenserstift St. Georg. Stade 1998.
- LÜDECKE, T. 1999a: Stades Handel – zum archäologischen Forschungsstand. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II: Der Handel*, Lübeck 1999, 225-234.
- LÜDECKE, T. 1999b: Stade und Hamburg – zur Entwicklung ihrer Hafen- und Stadttopografie im Mittelalter. Eine vergleichende Skizze. In: J. Bill, B. Clausen (Ed.), *Maritime Topography and the Medieval Town, 5th International Conference on Waterfront Archaeology*. Kopenhagen 1999, 95-108 (Wiederabdruck: *Stader Jahrbuch 1999/2000* [2001], 49-74.

LÜDECKE, T. 2001: Der mittelalterliche Hausbau in Stade – Forschungsstand und Aufgaben. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum III: Der Hausbau*. Lübeck 2001, 329-343.

LÜDECKE, T. 2002: Mittelalterliche Schreibgriffel aus Stade. Ein Beitrag zum Fundbild der Stili im Hanseraum. In: *Civitas et Castrum ad Mare Balticum. Questions on the Archaeology and History of the Baltic in the Iron Age and Middle Ages*. (Festschrift für Andris Caune zum 65. Geburtstag.) Riga 2002, 463-485.

LÜDECKE, T. 2004a: Die Infrastruktur der Stadt Stade – ein Überblick. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IV: Die Infrastruktur*. Lübeck 2004, 197-209.

LÜDECKE, T. 2004b: Hafenarchäologie in Stade – Über eine Schlüsselgrabung zur frühen Stadtentwicklung. In: *Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte*. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 42. Stuttgart 2004, 679-682.

Abbildungsnachweis:
Stadtarchäologie Stade.

Anschrift des Verfassers:

Torsten Lüdecke
Fichtenkamp 6
D-22393 Hamburg